

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906

11.8.1906 (No. 275)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. August.

Nr. 275.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Pettizeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelber frei.
Unverlangte Druckfachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1906.

Amthlicher Teil.

Mit Entschliebung des katholischen Oberstiftungsrates vom 7. August 1906 ist Buchhalter Julius Williard bei der Pfälzer katholischen Kirchengemeinschaft in Heidelberg zum Revidenten beim katholischen Oberstiftungsrat ernannt worden.

Mit Entschliebung des katholischen Oberstiftungsrates vom 7. August 1906 wurde Finanzassistent Karl Schmitt von Ladenburg die etatmäßige Buchhalterstelle bei der Pfälzer katholischen Kirchengemeinschaft in Heidelberg übertragen.

Nicht-Amthlicher Teil.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Trotz verschiedener Gesetze, welche die Einwanderung in die Vereinigten Staaten erschweren sollen, hat die Immigration in dieses den amerikanischen Erdteil beherrschende Land im letzten Jahrzehnt wieder bedeutende Fortschritte gemacht. In den Jahren 1897 und 1898 wanderten je noch nicht ganz 1/4 Million Menschen in die Vereinigten Staaten ein, im Jahre 1901 wurde die halbe Million überschritten und im Jahre 1905 wanderten 1 030 000 ein, nahezu ebenso viel, wie in den Jahren 1896, 98 und 99 zusammengekommen. Auch im laufenden Jahre wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Million überschritten werden.

Diese enorme Zunahme der Einwanderung kann an und für sich den Vereinigten Staaten gewiß erwünscht sein, denn sie sind immer noch trotz ihrer rapiden Bevölkerungsvermehrung sehr dünn bevölkert und die Fruchtbarkeit des Bodens, der Reichtum an mineralischen Schätzen und die Entwicklungsfähigkeit der Industrie könnten statt der jetzt vorhandenen Bevölkerung von 80 Millionen auch 180 Millionen ernähren. Das Bedenkliche aber ist, daß der Zunahme der Quantität der Einwanderung eine Verbesserung der Qualität nicht entspricht; im Gegenteil, diese Qualität läßt sehr rapide nach.

Das erwünschteste Einwanderungselement ist für die Vereinigten Staaten naturgemäß das germanische, weil ja die herrschende Klasse Amerikas selbst germanischer Herkunft ist, also das neu einwandernde germanische Element verhältnismäßig leicht an sich assimiliert. Nun überwiegt nach einer im Jahre 1900 vorgenommenen Zählung damals unter den nicht in den Vereinigten Staaten Geborenen das germanische Element. Es stammten damals aus Großbritannien und Irland 2 1/4 Millionen, wovon allerdings nur 1 100 000 als Germanen zu rechnen sind, da über 1 1/2 Millionen Iren waren. Aus Deutschland stammten genau 2 1/2 Millionen, aus Skandinavien (Schweden, Norwegen und Dänemark zusammengekommen) 1 100 000. Deutsch-Östreicher waren 400 000, Schweizer und Holländer je 100 000. Insgesamt machten also die Germanen rund 5 1/2 Millionen aus. Sie bildeten also 54 Proz. der Nichtamerikaner.

Nicht ganz so erwünscht ist das romanische Einwanderungselement, da dieses erstens das Hauptkontingent zu den Anarchisten stellt und zweitens — besonders die Italiener — sehr bedürfnislos und das ersparte Geld wieder nach der alten Heimat zurücknimmt. Die Italiener bildeten im Jahre 1900 mit einer halben Million 5 Proz. des nichtamerikanischen Elements.

Am wenigsten erwünscht sind naturgemäß von den europäischen Einwanderern die aus den auf weniger hoher Kulturstufe stehenden slavischen Gebieten, zumal gerade diese Länder den allerärmsten Teil ihrer Bevölkerung hinausjagen. Aus diesen Gebieten stammten vor 6 Jahren 1 100 000 Menschen, also wenig über 10 Proz. der fremdbürtigen Bevölkerung.

Dieses für die Vereinigten Staaten angenehme Verhältnis der europäischen Rassen erfährt nun in neuester Zeit eine ungünstige Verschiebung. Im Jahre 1905 befanden sich unter der Million von Einwanderern 80 000 Briten, je etwa 40 000 Deutsche und Deutsch-Östreicher und 60 000 Skandinavier, insgesamt also 220 000 Germanen. Sie machten also nur 22 Proz. der frischen Einwanderung aus, während sie noch 5 Jahre vorher 54 Proz. der fremdbürtigen Bevölkerung ausgemacht hatte. Das schon weniger erwünschte italienische Element war im starken Fortschreiten begriffen, denn Italien stellte ebenso viel Einwanderer wie die germanischen Länder zusammengekommen, also 22 Proz. Die Slaven, im Jahre 1900 nur

wenig über 10 Proz. der Fremdbürtigen, machten 1905 nahezu 40 Proz. der Einwanderung aus.

Geht es so fort — und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür —, so werden die Vereinigten Staaten nach 20 Jahren also mehr polnische, russische usw. Bevölkerung haben als deutsche, britische usw. Abgesehen nun davon, daß die auswandernden Slaven intellektuell und kulturell hinter der germanischen zurückstehen, lassen sie sich auch viel schwerer assimilieren. Den Staatsmännern der Vereinigten Staaten steht also eine recht schwierige Aufgabe bevor.

Frankreich u. England gegen den „Panislamismus“.

In englischen und französischen Zeitungen wird immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß seit dem russisch-japanischen Kriege die ganze mohammedanische Welt in lebhafter Bewegung und von einem für die christlichen Völker bedrohlichen Selbstgefühl erfüllt sei. Dabei wird der Herd der panislamitischen Agitation in Konstantinopel gesucht und dem Sultan als den Khalifen aller Gläubigen eine zielbewußte Förderung der fanatischen Tendenzen Schuld gegeben.

Nun spricht aber schon die immer wieder erneute Kriegführung zwischen türkischen und persischen Truppen gegen die Annahme einer so weit verzweigten, auf dem Gemeingefühl der Mohammedaner basierten Bewegung. Der Sultan hat offenbar mit den Wirren in Macedonien, seinen finanziellen Sorgen, den Unständen in Arabien genug zu tun, um sich so weitausgehenden Zielen für die Zukunft, wenn sie auch in den Köpfen einiger Derwische spuken, für den Augenblick zu entziehen. Die schnelle Nachgiebigkeit, die er den Engländern gegenüber in der Tabakfrage bewiesen hat, mußte sein Ansehen bei den fremdenfeindlichen Mohammedanern in allen Teilen der Welt gewaltig erschüttern. Man weiß, wenn man gerecht sein will, daß in der jetzigen Weltlage mehr Grund für die Türken und die mohammedanischen Länder vorliegt, Angriffe zu fürchten, als sich aggressiv nach außen zu wenden.

Augenscheinlich ist ja das Gespenst der panislamitischen Bewegung von Lord Cromer und Sir Edward Grey benutzt worden, um das durch die Weltlage begünstigte festere Zugreifen Englands in Ägypten zu rechtfertigen und die Autorität des Khedive noch mehr zu beschränken. Die französischen Kolonialschwärmer suchen den Eindruck ihrer Forderungen noch dadurch zu sichern, daß sie ihren Lesern das rote Tuch „deutscher Feindseligkeiten“ vor Augen halten; der angebliche gute Zuspruch des Deutschen Kaisers wird immer mit fühner Stirn als die Erklärung für den Mut des Sultans vorgeführt, sich den Forderungen Frankreichs oder Englands nicht gleich zu unterwerfen. Wie in Marokko, so wird auch in allen anderen mohammedanischen Ländern der deutsche Einfluß als das Hindernis der französischen Expansionsgelüste hingestellt. Zu dem Salz der Kreuzzugsregung gegen den Panislamismus fügt man noch gern den Pfeffer des Hasses gegen den angeblich hinter den Kulissen agierenden Erbfeind.

Die nächste Phase des französischen Vordringens in Afrika spielt nun aber in einem Gebiete, das der Einwirkung des Sultans am meisten entzückt ist. Der südwestliche Zipfel von Tripolitanien, in dem die Dase Dschanet liegt, ist nur nominell dem Sultan unterworfen. Die eigentlichen Gebiete sind die Häupter der östlichen Tuaregstämme, die als Blünderer der Karawanenzüge verrufen sind. Die türkischen Behörden suchen neuerdings von Ghadames aus den Räubereien ein Ziel zu setzen; dazu haben sie bereits im März auch Dschanet mit Truppen besetzt. Für die Franzosen handelt es sich jetzt darum, den Handelsweg durch diesen Zipfel Tripolitaniens nach Algier abzuleiten und die Karawanenstraße in ihre Hand zu bekommen. Sie glauben auf Grund ihrer Abmachungen mit England dazu berechtigt zu sein. Da der Sultan gegen die Gültigkeit dieser von ihm niemals anerkannten Festsetzungen protestiert, so ist ein neuer Konflikt gegeben, der in den französischen Zeitungen als Folge der panislamitischen Ueberhebung dargestellt wird. Wie der Streit enden wird, ist ja leicht vorauszu sehen. Die Türkei wird sich vor den Drohungen Frankreichs zurückziehen. Dann aber wird die Dschanetangelegenheit in der französischen Publizistik fortleben als ein weiterer Beweis für die Gefahr des aggressiven Panislamismus.

Der Transatlantische Postverkehr.

Die Frage der Verbilligung des Briefportos im atlantischen Postverkehr wird in England gewöhnlich nur vom englischen Standpunkt, allenfalls vom Standpunkt der beiden englisch sprechenden und schreibenden Nationen behandelt. Es ist da viel von gemeinsamen Interessen, von der Verwandtschaft beider Völker, von dem Umfang ihrer Handelsbeziehungen und sonstigen mehr oder weniger persönlichen Momenten die Rede, die eine Herabsetzung der Postverkehrsgebühren angebracht erscheinen lassen. Aber es kommen dabei doch auch andere Faktoren in Frage.

Gewiß muß es zunächst als ein eigentümlicher Zustand erscheinen, daß das Porto eines von England über den Ocean nach New York beförderten Briefes 2 1/2 Pence beträgt, während im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten auf Entfernungen, die den Seewegen London-New York oder Liverpool-New York keineswegs nachstehen, trotz des wesentlich teureren Eisenbahntransportes Briefsendungen für 1 Penny befördert werden. Ebenso gilt auch innerhalb des britischen Reiches der 1 Penny-Satz, ganz gleich, ob die Entfernung, wie von London nach Brighton, 50, oder, wie von London nach Auckland, 14 000 englische Meilen beträgt. Wenn aber von den englischen Blättern, die gegen diesen Widerspruch ankämpfen, der Auswandererverkehr von England nach der Union und der beiderseitige Handelsverkehr herangezogen werden, um die Notwendigkeit speziell englischer Privilegien im atlantischen Postverkehr zu begründen, so kann diese Auffassung nicht unüberwunden bleiben. Der englische Auswandererverkehr muß bei zahlreichen Gelegenheiten zu irgendwelchen Beweisen herhalten und eine Rolle spielen, die ihm nicht zukommt. Wenn aber gesagt wird, England sei dasjenige Land, das durch Entsendung kapitalträchtiger und wirtschaftlich tüchtiger Ansiedler den Vereinigten Staaten die besten Dienste geleistet habe, wenn es weiter heißt, nach den Vereinigten Staaten wanderten doppelt soviel britische Untertanen aus als in die Kolonien (angeblich 10 und 5 Millionen Personen im Laufe des vorigen Jahrhunderts), so wird dabei wieder einmal das alte Spiel getrieben, das in der Vorkolonialzeit besteht, daß der britische Auswandererverkehr nur aus britischen Elementen bestehe. Das ist natürlich nicht der Fall. Ein sehr großer Teil der sogenannten englischen Auswanderer ist nur kurze Zeit in England ansässig gewesen, meist nur, um während eines vorübergehenden Aufenthaltes in den englischen Industrie- und Handelsplätzen das Passagegeld zu beschaffen. Die Heimat dieser Auswanderer ist in verschiedenen Staaten des kontinentalen Europas, neuerdings besonders in Südrussland und den Donauländern, zu suchen. Der Anteil, den England an der Besiedelung und wirtschaftlichen Entwicklung der Vereinigten Staaten zu beanspruchen hat, ermäßigt sich somit erheblich.

Ebenso ist der englisch-amerikanische Handelsverkehr nicht ausschließlich englische Domäne. Ein nicht unerheblicher Teil der amerikanischen Ausfuhr nach Europa und umgekehrt der kontinental-europäische Export für die Vereinigten Staaten nimmt seinen Weg über englische Häfen. Mit demselben Recht wie die englische, könnte also die Handelswelt verschiedener anderer europäischer Länder die Forderung einer Herabsetzung der Gebühren im Postverkehr mit den Vereinigten Staaten geltend machen. Dasselbe gilt von dem direkten Handelsverkehr. Es wäre nicht einzusehen, warum England in dieser Beziehung vor anderen Exportländern, deren Erzeugnisse sich auch schon einer nicht besonders wohlwollenden Behandlung seitens der amerikanischen Regierung erfreuen, einen Vorteil heraus haben sollte. In der Tat haben denn auch die Vertreter der amerikanischen Postverwaltung auf dem internationalen Postkongress in Rom sich ganz allgemein für die Einführung des Pennytarifs erklärt. Es dürfte also anzunehmen sein, daß von einer Herabsetzung der Postgebühren im europäisch-nordamerikanischen Postverkehr nicht England allein, sondern alle Staaten, die gleich berechnete Ansprüche haben, betroffen werden.

Aus den Kolonien.

(Telegramm.)

Berlin, 9. Aug. Nach aus Südwestafrica eingetroffenen amtlichen Meldungen hat sich der Krankenstand in der Schutztruppe bedeutend verringert. Der Höchstbestand in diesem Jahre war im Mai mit insgesamt 1388 Kranken zu verzeichnen. Davon entfielen auf Verwundete 39, auf Typhus 176, Malaria 67 und anderweitige Krankheiten 1106. Anfangs August betrug der Gesamtfrankenstand nur noch 889, also 499 Kranke weniger. Von der Gesamtsumme entfielen auf Verwundete 21, auf Typhus nur noch 91, Malaria 18 und andere Krankheiten 759. Die vorstehenden Zahlen sprechen wohl bereits für die Tatsache, daß trotz der großen Verpflegungsschwierigkeiten alle Anstrengungen gemacht werden, um den Gesundheitszustand der Truppe zu heben. Zwar ist auch im vorigen Jahr Ende Juli und Anfang August eine Verringerung des Krankenstandes zutage getreten, aber in erheblich geringerer Maße, als in diesem Jahre; der Unterschied betrug nur 196 Köpfe. Im Norden des Schutzgebietes ist der Gesundheitszustand, dank der besseren Verbindungen und des besseren Verpflegungsnachschubs, ein recht guter. Im Süden dagegen leidet er unter der mangelhaften Verpflegung und Unterbringung, sowie unter der schwierigen Nachfuhr an Bekleidung und Wäsche, da die jetzige Beschaffenheit des Rainweges, trotz äußerster Anstrengung nur eben erlaubt, das Allernotwendigsten den Truppen nachzuführen.

Arbeiterbewegung.

(Telegramme.)

Berlin, 10. Aug. Ueber 300 Angestellte der Berliner Raftfahrts-Gesellschaft sind in den Ausstand getre-

ten. In der Druckerei-Abteilung arbeiten noch 160 Mann weiter. Das gesamte Personal beträgt 750 Mann einschließlich der Bureaubeamten. In dem Gebäude wurde zum Schutze der Arbeitwilligen eine Polizeistation errichtet.

* **Görlitz, 10. Aug.** Nachdem die hiesigen Maurer in den Ausstand getreten sind, beschlossen auch die Bau- und Erdarbeiter, die Arbeit einzustellen. Sie fordern 10stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung.

* **Verriers, 10. Aug.** Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der hiesigen Webindustrie hielten gestern eine Versammlung ab, um eine Aussöhnung wegen der von den Arbeitgebern verhängten Sperre herbeizuführen. Eine Entscheidung wurde jedoch nicht getroffen. Infolgedessen wird heute eine neue Versammlung stattfinden.

* **Newyork, 10. Aug.** Der Verkehr der Schlepsschiffe der Eisenbahngesellschaften im hiesigen Hafen ruht vollständig, da die Matrosen, Maschinenführer und Heizer zur Erlangung höherer Löhne in den Ausstand getreten sind. Auf den Kais in Jersey City lagern große Mengen von Frachtgütern, die nach der Manhattaninsel verladen werden sollen. Von dem Ausstand werden fast alle Eisenbahnen betroffen.

Zur Lage in Rußland.

Neue Interventionsgerichte.

Der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ wird aus Berlin geschrieben:

Zu mehrere deutsche Blätter ist die scheinbar einer Korrespondenz entnommene Meldung übergegangen, der soeben nach Berlin zurückgekehrte, dem Deutschen Kaiser attackierte Generalmajor Tatischeff sei von Kaiser Nikolaus mit einer besonderen Mission betraut worden, der man große Bedeutung beimesse. „Man“ hat sich abermals einen Nerven aufbinden lassen. Die besondere Mission ist gar nicht in Erscheinung getreten. Sie bildet nur ein neues Glied in der Kette von Erfindungen, durch die der falsche Schein einer Beteiligung Kaiser Wilhelms an innerrussischen Angelegenheiten begründet werden soll. Die Leute, die es wagt, sich an diesen Angelegenheiten die Finger zu verbrennen, sitzen ganz wo anders, als im „offiziellen Deutschland“.

(Telegramme.)

Die Kabinetsbildung.

Unsere gestrige Meldung wird durch folgende Telegramme bestätigt:

* **St. Petersburg, 10. Aug.** Das Mitglied des Reichsrates, Filosofow, der unter dem Grafen Witte die Stellung des Reichskontrollors inne hatte, ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, zum Minister für Handel und Industrie ernannt worden.

* **St. Petersburg, 10. Aug.** Fürst Wassiltschikow, der ehemalige Generalbevollmächtigte des Roten Kreuzes, ist zum Ackerbauminister ernannt worden.

* **St. Petersburg, 10. Aug.** In den südrussischen Gouvernements herrscht äußerste Hungersnot. In dem Wolgabekreis ist die Hälfte der Bauernbevölkerung und zwei Drittel des Viehs dem Hungertode geweiht. Der Korrespondent der „Wost. Btg.“ erfährt, daß beabsichtigt wird, die diesjährige Rekrutenaushhebung bis November zu verschieben, da man bei dem gegenwärtigen Gemütszustand der Bauern befürchtet, daß sie sich weigern, sich zu stellen.

* **St. Petersburg, 10. Aug.** Das ehemalige Mitglied der Duma Dnipkow, der in Kronstadt bei einer Meuterei verhaftet wurde, ist gehängt worden.

* **Moskau, 10. Aug.** In sämtlichen hiesigen Fabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zahl der Ausständigen überschreitet nicht die sonst übliche Zahl. Die Mehrzahl der Druckereien ist im Betriebe, wenngleich die Arbeiter noch nicht vollständig zur Arbeit erscheinen. Heute erscheinen alle Zeitungen. Die Straßenbahnen verkehren wieder. Eine Deputa-

tion der Druckereibesitzer hat heute den Stadthauptmann, die verhafteten delegierten Schriftsetzer wieder freizulassen. Der Stadthauptmann versprach, das Möglichste dazu zu tun. Der Minister des Innern ließ dem Polizeipersonal seine Dankbarkeit für den musterhaften Dienst während des Ausstandes ausdrücken.

* **Moskau, 10. Aug.** Seit Mittwoch halten die Partei der friedlichen Erneuerung und der Verband vom 30. Oktober Beratungen ab, um für die kommende Dumasession alle fortschrittlichen Elemente der Gesellschaft unter einem gemeinsamen Programme zu vereinigen. Dieses Programm enthält unter anderem die Forderung der proportionalen Berücksichtigung der Minderheit. An den Beratungen nahmen auch einige Mitglieder der Partei für Volksfreiheit teil.

* **Moskau, 10. Aug.** In der Dimitrowkastraße wurde ein Agitator verhaftet, der die Volksmasse zum bewaffneten Widerstande aufrief. Es ist ein ehemaliger Student, der angab, ein Sohn des Professors Golubowski zu sein. — Es hat sich herausgestellt, daß der Student Wizenko Woinarowitsch, der das Attestat auf Admiral Dubassow verübte, der fliegenden Kampforganisation der Revolutionspartei angehörte, von der auch das Attestat auf den General Nefljuzin in Sewastopol verübt wurde. — Die Affäre des Bauernverbandes kommt hier Ende September zur Verhandlung. Unter den 20 Angeklagten sind die Mehrzahl Lehrer an Semstwoschulen und nur ein Bauer.

* **Moskau, 10. Aug.** Eine Deputation der Arbeiter zweier Fabriken meldete sämtliche Arbeiter derselben zum Beitritt zum „Verband russischer Leute“ an. Auf diese Weise hoffen die Arbeiter den Zwang zur Beteiligung an einem politischen oder allgemeinen Ausstande zu entgehen.

* **Werschno-Ubinsk, 10. Aug.** Auf der Bahnstation Studjenko raubten bewaffnete Männer 95 000 Rubel. Einige Beamte wurden verwundet.

* **St. Petersburg, 10. Aug.** Die Messe in Nischni-Nowgorod wurde gestern eröffnet. Der Besuch ist schwach.

* **St. Petersburg, 10. Aug.** Nach Meldung des Kommandeurs des Samurregiments in Deschlagar zeigten die Meuterer nach der Ermordung der Offiziere erste Neugier und den übrigen geliebten Offizieren, das Kommando wieder zu übernehmen. Die Ursache der Meuterei ist auf falsch verstandene Ideen von der Befreiung des russischen Volkes zurückzuführen. Die Meuterer besaßen aufs tiefste das Vorgefallene und besaßlichen ihre Führer, das Vorgehen ohne irgend einen sichtbaren Zweck herbeigeführt zu haben.

* **St. Petersburg, 10. Aug.** Heute ist ein allerhöchster Befehl veröffentlicht worden, der die Schaffung einer Gesandtschaft in Christiania und Umwandlung des dortigen Generalkonsulats in ein Konsulat anordnet.

* **Paris, 10. Aug.** Eine Anzahl Senatoren, Deputierte und Akademiker unterzeichneten eine Adresse an Muzornzew, den ehemaligen Präsidenten der Duma, in der die Hoffnung auf einen endlichen Erfolg der Sache des Landes und der Freiheit ausgesprochen wird.

Schweden und Rußland.

Die politischen Kreise Schwedens erklären, wie uns aus Stockholm berichtet wird, gegenüber der militärischen Besetzung der Alandsinseln durch Rußland, daß dieses Vorgehen mit der von dieser Macht im Pariser Friedensvertrag übernommenen Verpflichtung, auf diesen Inseln keine Befestigungen und keine militärischen Etablissements zu errichten, im Widerspruch stehe. Von russischer Seite wird behauptet, daß man die militärischen Veranstaltungen auf den genannten Inseln, die bloß den Zweck verfolgen, dem Waffenschmuggel nach Finnland und Rußland ein Ende zu setzen, in kurzem rückgängig machen werde. In Stockholm glaubt man jedoch Anhaltspunkte dafür genommen zu haben, daß die Russen sich für einen längeren Aufenthalt auf den Inseln einrichten, worauf unter anderem der Umstand hindeute, daß russisch sprechende Polizei gegen Mitte Oktober in Bomorsund eintreffen soll. Nach einer mit Vorbehalt aufzunehmenden Version sollen russische Offiziere, die sich zurzeit auf den Alandsinseln aufhalten, versichert haben, England und Frankreich hätten sich damit einverstanden erklärt, daß Rußland sich über die betreffende Bestimmung des Pariser Friedens hinwegsetze und auf den Inseln eine befestigte Militär- und Marinestation errichte.

Bad und Badewesen in der deutschen Kulturgeschichte.

Von Dr. S. Habermann.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt ist es angenehm, von kühlen Dingen, wie Bad und Badewesen, zu lesen und zu schreiben, jetzt, wo jeder Bach und jeder See zum frischen Bade lädt und wo Tausende und Aber-tausende die rauschenden Fluten des Meeres suchen. Denkt man heute an die Perlenkette unserer Seebäder, von Grauz und Joppot im äußersten Osten bis zu den friesischen Inseln, so wird es uns schwer zu denken, daß es noch nicht viel mehr als hundert Jahre her ist, seit in Deutschland das erste Seebad entstand. Das war Döberau, wo 1794 der Professor Vogel das erste Seebad zustande brachte; aber zuerst hat den Vortang, daß der dortige Prediger Janus zuerst den Vorschlag zur Errichtung eines Seebades in die Welt gesetzt hat. Er wurde abgelehnt und so gewann die Ostsee den Vortrang. Die Nordsee folgte erst 1797 mit der Errichtung von Norderney, und dann folgte in schneller Reihenfolge Travemünde (1800), Kolberg (1802), Wangeroog (1804), Waf (1819), Joppot (1821), Swinemünde (1825), Helgoland (1826) usw.

Es war das englische Vorbild, das in Deutschland die Begründung von Seebädern anregte; ihre Wohltat und ihren Reiz hatte bereits der Humorist Vichienberg in England empfunden. Damals, gegen da Ende des 18. Jahrhunderts, ist der englische Einfluß für die Entwicklung des deutschen Badewesens überhaupt von Wichtigkeit geworden, insofern von England her das Verständnis für den Segen des kalten Bades in Deutschland eindrang. Freilich ist das frische, natürliche Flußbad sicherlich von alten Zeiten her auch in Deutschland heimisch gewesen. Wir wissen, daß die Marcomannen und die Quaden nicht in Städten wohnen wollten, weil sie dort des Flußbades hätten entbehren müssen, daß die Sueben das Flußbad liebten, daß überhaupt bei den Germanen, wie Caesar berichtet, zuweilen die ganze Jugend miteinander badete. Manche Germanenstämme, wie die Goten, die Franken, die Alemannen, waren in der Schwimmkunst vorzüglich ausgebildet; vom Helden Beowulf meldet die

* **St. Petersburg, 10. Aug.** Der Minister des Auswärtigen und der hiesige schwedische Gesandte haben eine provisorische Konvention zwischen Rußland und Schweden über die gegenseitigen Rechte der beiden Länder als meistbegünstigter Nationen bezüglich der Handels- und Zollbestimmungen unterzeichnet.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 10. August.

** Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, D. Selbing, ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Geschäfte wieder übernommen.

** Wiederholt wird auf die zur Herbstzeit auftretenden Schwierigkeiten in der Wagenstellung hingewiesen. In der Zeit vom 10. bis 30. September wird der Bedarf an gedeckten und offenen Güterwagen durch die außergewöhnlich umfangreichen Wandervertransporte, durch den Zentralzuchtviehmarkt in Radolfzell und die Ausstellungen in Karlsruhe ein sehr hoher sein. Die Geschäftskreise werden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie die Bemühungen der Eisenbahnverwaltung durch baldigen Bezug von veranderten Gütern und durch schleunigste Be- und Entladung der Wagen unterstützen.

P. (Handelsverkehr mit Norwegen.) Firmen des Karlsruher Handelskammerbezirks, welche ein Interesse an dem Abschluß eines Handelsvertrags mit Norwegen haben, werden gebeten, dem Bureau der Handelskammer recht bald eine bezügliche Mitteilung zugehen zu lassen.

* (Thoma-Ausstellung in Frankfurt.) Im Frankfurter Kunstverein ist, wie uns geschrieben wird, in diesen Tagen eine Sonderausstellung von Werken Hans Thomass eröffnet worden, welche die schönsten Gemälde des Meisters aus Frankfurter und auswärtigen Privatbesitz vereinigt, Werke aus allen Schaffensperioden des Künstlers von 1866—1905 bringt und mit im ganzen 110 Nummern die größte und umfassendste Darstellung ist, welche von Hans Thoma in den letzten Jahren gezeigt worden ist. Die Ausstellung bleibt bis 23. September d. J. geöffnet; zu ihr ist ein Katalog mit Vorwort von Henry Thode und dem Bilde des Meisters erschienen.

○ (Stadgartentheater.) Die heutige Benefizvorstellung für den beliebten Komiker Herrn Großmann (Mikado) verspricht wieder einen gungreichen Theaterabend. Sein Mikado ist hier noch in guter Erinnerung von der vorigen Saison. Morgen, Samstag, wird „Das süße Mädel“ zum letzten Male in dieser Saison wiederholt. Für die nächsten Tage ist folgender Spielplan aufgestellt: Sonntag: „Frühlingsluft“, Montag: Keine Vorstellung, Dienstag: „Die Landstreicher“ (Benefiz für Herrn Kapellmeister Groß), Mittwoch: „Don Cesar“, Donnerstag: „Die lustigen Belungen“.

* (Der Brieftaubensport in Karlsruhe und der „Jubiläumflug“.) Die diesjährigen ersten Meilen mit alten Tauben haben durch die Angst der Witterung, die uns viel Regen, Gewitter und Hagelschlag brachte, sehr zu leiden gehabt, so daß viele Verluste zu verzeichnen waren. Auch droht den Tauben von den zahlreichen Raubvögeln unterwegs fortwährend Gefahr. Am Tage des großen Wettfluges von Hannover nach Karlsruhe mit 391 Kilometer Luftlinie stellte sich hier nachmittags gegen 3 Uhr ganz plötzlich heftiger Hagelschlag ein. Die ersten der zurückkommenden Tauben erreichten noch glücklich ihren heimatischen Schlag, aber die späteren wurden von den eigroßen Hagelförnern zu Boden geschlagen. Da ist es kein Wunder, wenn oft die besten der Tauben nicht mehr zurückkehren. So mancher Züchter muß bei derartigen großen Wettflügen an seinen Verlusten erfahren, was seine Vögelinge auf ihren Reisen nicht alles durchzumachen haben. Zur Durchführung größerer Meilen hat sich die Reisevereinigung „Badenia“ gebildet, die aus 23 Badischen Brieftaubenerzähmern besteht und die in diesem Jahre einen Wettflug von Kiel nach Karlsruhe mit 616 Kilometer Luftlinie veranstaltete. Hierbei bewarben sich von jedem Teilnehmer je drei vorher bestimmt bezeichneter Tauben um den von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog gestifteten Jubiläumspokal, den Herr Baudenreiter Stober vom Karlsruher Brieftaubenerzähler errang. Beim gleichen Wettfliegen erhielten den ersten Preis Herr Behringer-Borsheim, den zweiten Preis Herr E. Blum-Karlsruhe, trotzdem dieser wegen Wohnungswechsel nach dem großen Flug von Hannover seinen Schlag verlegt hatte, und den dritten Preis Herr Just-Karlsruhe. Außerdem erhielten die Mitglieder noch andere wertvolle Ehren- und Geldpreise. Anlässlich der Jubiläumseinfahrten wird der Karlsruher Brieftaubenerzähler

Sage, daß er in einem Wettschwimmen sieben Tage ausgehalten habe; Karl der Große und Otto II. werden als Schwimmer gerühmt und im Mittelalter gehörte das Schwimmen „auf dem runde und auf dem bache“ zu den höchsten ritterlichen Künsten. Auch aus dem 16. Jahrhundert wird uns von dem „heftigen Gebrauche“ der Flußbäder berichtet, und es ist wohl wahrscheinlich, daß dies natürliche Vergnügen von weiten Kreisen des deutschen Volkes zu allen Zeiten dauernd genossen worden ist. Aber da gab es anglichsche Schulmänner — auch der berühmte Tropensdorf zu Goldberg in Schlesien gehörte zu ihnen —, die das Baden im offenen Wasser für gefährlich erachteten und darum verboten, und dazu kamen Rücksichten der Schicklichkeit, die Verbote des Badens unter offenem Himmel herbeiführten. Die Anfänge modernen Denkens über den Wert des natürlichen kalten Bades fallen wesentlich in das 18. Jahrhundert und sie stammen eben aus England, das ja überhaupt das Geburtsland der modernen Körperkultur genannt werden muß. Schon der Philosoph Locke hatte gesagt: „Ich werde nicht nötig haben, erst zu sagen, daß der Knabe schwimmen lernen muß“, und der englische Arzt Hoyer vertrat den Wert des natürlichen Bades vom medizinischen Standpunkte aus. Die Vorstellung seiner Bedeutung als Abhärtungs- und körperliches Erziehungsmittel, für die auch Rousseau wirkte, begann sich zu bilden, Rückkehr zur Natur wurde auch hier der Schlüssel, und Männer wie J. J. Füsslin in Basel, vor allem aber Guts-Muths, der Vater der modernen deutschen Schwimmkunst, brachten den neuen Ideen Bahn. Erst gegen das Ende des 18. Jahrhunderts entstanden in Deutschland echte Flußbadeanstalten, d. h. Badeanstalten, die nicht bloß Bäder mit Flußwasser verabreichten, sondern Gelegenheit zum Baden im Flusse selbst boten. Der ersten Anstalt dieser Art in Deutschland darf sich wohl Mannheim rühmen, wo 1777 auf dem Rheine eine Badeanstalt eröffnet worden ist. Vorbildlich ward dann das Donaubad, das der Wiener Arzt J. J. Füsslin „nach englischer Art“ 1781 eröffnete.

Hat also das Fluß- und Schwimmbad in der deutschen Kulturgeschichte wohl keine bedeutende Rolle gespielt, so ist es dennoch nicht als die eigentlich nationale herkömmliche und typische Form des deutschen Bades zu bezeichnen. Das Kapitel der deutschen Badekultur ist zum Teil recht verwidelter Art, und so viel auch

über den Gegenstand schon geschrieben worden ist, so erhalten wir doch erst jetzt eine wirklich zuverlässige und umfassende Darstellung davon. Wir meinen das Werk von Alfred Martin über „Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen“, das der bekannte Verlag von Eugen Diederich in Jena mit reichem Illustrationsreichtum in diesen Tagen herausgibt. Hier ist der beziehungsreiche Stoff des deutschen Badewesens mit gründlichem Quellenstudium nach allen Seiten hin erforscht und dargestellt, so daß das Werk zu einer wahren Fundgrube für jeden Freund der deutschen Kulturgeschichte werden wird. Nach Martins Untersuchungen nun müssen wir als das eigentlich deutsche Ur- und Nationalbad das warme Mineralbade ansehen. Der Badestube tun bereits die alten germanischen Volksrechte Erwähnung. Solche Badestuben sind bekanntlich noch heute bei den Slaven und den Finnen weit im Gebrauche, und ob nun das Dampfbad seinem Ursprunge nach germanisch und dann von den Slaven übernommen ist oder umgekehrt, darüber ist eine Einigung noch nicht erzielt. Kochenbreyer hält das Dampfbad für eine slavische Eigentümlichkeit und meint, daß das altgermanische Bad ein Wannenbad gewesen sei. Im Kloster St. Gallen, dessen Bauris vom Jahre 820 wir genau kennen, gab es eigene Zimmer für die Wannenbäder. Jedenfalls war das warme Reinigungsbad weit verbreitet und galt als ein großes Vergnügen. Die Enthaltung vom Bade wurde als kirchliche Strafe aufgelegt, sie war Pflicht in der Fastenzeit und der hühnenen Wallfahrter, und fromme Asketen, wie der Bischof Meinard von Lüttich († 1037), badeten nicht.

Aus den Gewohnheiten des ältesten deutschen Badewesens haben sich mancherlei Sitten noch bis tief in die späteren Jahrhunderte erhalten. Dazu gehört vor allem das Maibad. Das war uralte Sitte, daß man in der Zeit der Verjüngung der Natur die Glieder in heilendes Wasser tauchte, um der Kraft des Maiwassers teilhaftig zu werden; denn es bestand die Meinung, daß auch die Heilquellen mit dem Frühjahre sich verjüngten und neue Heilkraft gewannen, und diese Meinung hat sich hier und da im Volke vielleicht noch bis zum heutigen Tage erhalten. In der berühmten Minnesängerhandschrift, der sogenannten Mannessischen Handschrift, findet sich wohl die älteste Darstellung eines solchen Maibades, wo man auf blühender Wiese den alten

einen großen Flug von Berlin nach Karlsruhe mit 510 Kilometer Luftlinie veranlassen, wobei die Gläubigen seiner Majestät des Deutschen Kaisers an das Jubelpaar, Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin, überbringen sollen. Zu diesem Flug sind ebenfalls schon verschiedene Ehrenpreise gestiftet worden.

Am 9. d. M., vormittags nach 8 Uhr, stürzte der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Hermann Böhlen aus Forchheim in der Landesgewerbehalle, wofelbst er auf einer fünf Meter hohen Doppelleiter an einer elektrischen Anlage arbeitete, infolge eines Schwindelanfalles mit der Leiter zu Boden. Er hat sich durch den Sturz eine schwere Kopfverletzung zugezogen und mußte ins städtische Krankenhaus verbracht werden. Gestohlen wurde am 8. d. M. abends einem Wägereischiffen sein auf der Kaiserstraße vor einer Wirtenschaft liegendes Fahrrad im Werte von 120 M. — In letzter Zeit haben sich hier zwei Schwindlerinnen bei verschiedenen Herrschaften als Dienstmädchen verdingen, sieh sie jeweils 1 bis 2 M. Kostgeld geben unter dem Versprechen, daß sie den Dienst auf den bestimmten Tag antreten werden. Sie ließen sich aber nicht mehr sehen. — Gestern nachmittags 1/2 Uhr wurde das 4jährige Töchterchen eines Fabrikarbeiters in Mühlburg in der Rheinstraße von einem Radfahrer überfahren, was zur Folge hatte, daß das Kind einen Unterschenkel brach. Ob den Radfahrer ein Ver schulden trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Gestern abend 9 Uhr schlug eine geisteskranke Näherin in einem Anfälle von Tobigkeit in ihrer Wohnung eine Scheibe des Glasabstufes ein, wobei sie sich an der rechten Hand schwer verletzte. Nachdem ihr durch einen Schutzmann ein Notverband angelegt war, wurde sie in einer Droschke in das städtische Krankenhaus verbracht.

Meine Nachrichten aus Baden. Vom Schiff „Presto“, zurzeit am neuen Rheinfest in Mannheim liegend, ist das Söhlen des Schiffers de Boer, Johannes, 5 Jahre alt, ertrunken. — Im Jemenbruch bei Aulhausen, A. Heidelberg, löste sich ein Stein und fiel dem 21 Jahre alten Peter Rensch darauf auf den Kopf, daß der Tod bald darauf eintrat. — In Forchheim geriet der 12 Jahre alte Sohn des Landwirts Karl Sch. Bedstold, wohnhaft im Stadtteil Brödingen, unter einen Wagen. Der Knabe zog sich schwere Verletzungen zu, die den Tod zur Folge hatten. — Wie der Forchheimer „Gen.-Anz.“ hört, hat die Frau des Papierarbeiters Schmal, die schon einige Zeit unter dem Verdacht, den letzten Brand in Dill-Weihenfeld verschuldet zu haben, festgenommen ist, die Täterschaft eingestanden. Sie gab zu, den Brand gelegt zu haben, um die Versicherungssumme von 3200 M. zu erlangen. — In Rottenweier, Amts Rahr, feierten die Eheleute Salomon Heig das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs überreichte Herr Forrer Ziegler ein Geldgeschenk von 50 M., ferner das Bild des Großherzogspaares und ein schönes Erbauungsbuch. — Am nächsten Sonntag wird die anschließende in Freiburg stattfindende 6. süddeutsche Schiffmachersmeister-Verbandstages veranstaltete Schiffschmacherschule in der Gewerbeschule eröffnet. Sie ist mit Leber, Maschinen, Werkzeugen, Schuhen und Stiefeln aus Südb- und Norddeutschland, Elsaß, Schwyz und Oesterreich besetzt und wird bis 15. August dauern. — Im Mooswald bei Freiburg wurde von: Salz suchenden Frauen die Leiche eines 26 Jahre alten Dienstmädchens aus Waldmühl mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe und dabei ein noch mit zwei Patronen geladener Revolver aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — Bei Schönschwand wurde der 18 Jahre alte Sohn des Bezirksrates Müller von Strittberg in der beim Wasserreservoir gelegenen Sandgrube von Erdmassen verschüttet. Der bedauernswerte brave junge Mann erlitt den Ersticken. — In Singen fanden dieser Tage Bürgerauschusswahlen statt. In der ersten Klasse der Niederst- und der Mittelbesteuerten gingen die Listen der Zentrumspartei durch; in der Klasse der Höchstbesteuerten siegte der liberale Vorkämpfer. — Vom Bodensee wird gemeldet: Zwischen Friedrichshafen und Romanshorn soll bekanntlich ein Telephonkabel gelegt werden und sind zurzeit die betreffenden Arbeiten im Gange. Doch scheint über denselben ein Unstern zu liegen. Das Kabel konnte bis auf 2.21 Kilometer abgewickelt werden. Dann stellte sich heraus, daß das Kabel an einer Stelle nicht wasserfest war. Die Notwendigkeit mußte umkehren und das gelegte Kabel zurücknehmen. 150 Meter Tiefe wurde erreicht, während die tiefste Stelle 250 Meter beträgt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Essen, 10. Aug. Seine Majestät der Kaiser besichtigte gestern die Werke in Rheinhausen auf das Ein-

gehendste unter Führung des Direktors Gillausen. Der Kaiser richtete dabei an eine Reihe von Arbeitern Ansprachen, und fuhr darauf im Automobil durch die Arbeiterkolonien, allenthalben von Arbeitern und deren Familien aufs allerherzlichste begrüßt. Der Kaiser hörte später den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, v. Lucanus. — Der Kaiser verlieh Frau Krupp den Wilhelmsorden.

Essen, 10. Aug. Heute vormittag kurz nach 9 Uhr begab sich Seine Majestät der Kaiser mit Gefolge in offenem Wagen von Villa Hügel nach Essen zur Besichtigung der Krupp'schen Werke. Die vom Kaiser passierten Straßen waren reich besetzt und Ehrenporten errichtet. Kriegervereine bildeten Spalier und begrüßten im Vereine mit einer großen Menschenmenge den Kaiser durch Zurufe. Der Kaiser dankte aufs freundlichste.

Berlin, 10. Aug. Graf Salis wurde zum Botschaftsrat bei der britischen Botschaft in Berlin ernannt.

Hesoland, 10. Aug. Die aktive Schlachtflotte hat gestern für kurze Zeit vor Hesoland geankert und wird nach Beendigung der dieswöchigen Übungen die dortige Koede wieder aufsuchen. Am 12. wird die Rückreise um Skagen angetreten.

München, 10. Aug. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: Das in der „Augst. Abendztg.“ heute erwähnte Gerücht, daß Ministerpräsident Frhr. v. Bodewitz nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde, sowie die daran geknüpften Kombinationen entbehren nach an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen jeder Begründung.

München, 10. Aug. Die Kammer der Abgeordneten überwies einstimmig die Petition der bayerischen Bauernverbände auf Herabsetzung der Uebergangsabgaben für Bier in die Norddeutsche Brauereigemeinschaft von 2,75 M. auf 2,25 M. zur beschleunigten Berücksichtigung. Der Finanzminister erklärte, der bayerische Vertreter im Bundesrat sei angewiesen worden, mit allen Mitteln auf Herabminderung des Satzes hinzuwirken, er habe aber nur erreicht, daß der Satz von 2,75 M. nur vorläufig gelassen solle. Der Minister hofft, daß bei den ausgezeichneten Beziehungen zwischen Bayern und Preußen den bayerischen Interessenten entgegenkommen werde.

Eisenaz, 10. Aug. Seine Majestät Kaiser Franz Josef ist gestern mit Gefolge nach Tschil zurückgekehrt.

Tschil, 10. Aug. Erzherzogin Marie Valerie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator von Oesterreich, ist gestern von einem Wädden glücklich entbunden worden.

Paris, 10. Aug. Der Lordmavor von London wird Paris im Oktober in offizieller Weise besuchen. Im Stadthaus werden dann große Festlichkeiten stattfinden.

Paris, 10. Aug. In einem Brief an den „Curier Europien“, der die Notwendigkeit der Reformen in der französischen Armee behandelt, erklärt der ehemalige Kriegsminister André, daß für diese Aufgabe Clemenceau, als Chef der Kriegsverwaltung, die geeignetste Persönlichkeit wäre. Die erste Tat des künftigen Kriegsministers müsse die Veranlassung eines allgemeinen bürgerlichen und militärischen Verbündnisses sein, bei dem die jüngsten gleich den ältesten Offizieren auf die Liebe zur Republik bedingt werden müßten.

Toulon, 10. Aug. Das von Admiral Gigon befehligte Nordgeschwader, das heute hier eingetroffen ist, wird von hier aus eine Kreuzfahrt unternehmen, der auch Tanager angelaufen werden wird. Darauf wird das Geschwader nach West zurückkehren.

Rom, 9. Aug. Aus Anlaß des Jahrestages der Krönung des Papstes fand in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans feierlicher Gottesdienst statt, dem der Papst, die Kardinal, die in Rom anwesenden Bischöfe und Mitglieder des diplomatischen Korps und des Adels beiwohnten.

Sofia, 9. Aug. Die antigriechische Bewegung in Bulgarien dauert fort. Für ein für den 19. d. M. von Vertrauensmännern aus ganz Bulgarien in Aussicht genommenes und aus ganz Bulgarien zu beschließendes albulgarisches Meeting in Philippopol werden große Vorbereitungen getroffen. In Philippopol sind sogenannte Volksbefehle öffent-

lich angeschlagen worden, in denen streng verboten wird, auf den Straßen griechisch zu sprechen. In Jssuboli kam es nach einer heute dort abgehaltenen Versammlung zu Ausschreitungen, wobei die Demonstranten unter den Augen der zur Herstellung der Ordnung herbeigerufenen Truppen zahlreiche Kaufläden und eine Fabrik zerstörten. In Barna zwang eine Volksmenge den Bürgermeister, ein Dekret zu unterschreiben, durch welches sämtliche Gemeindegestellten griechischer Nationalität entlassen werden. Die Erfüllung dieser Forderung befreite das Volk und es verzichtete daher auf die Abhaltung der geplanten Versammlung.

Konstantinopel, 10. Aug. Die Gerüchte über die Krankheit des Sultans sind übertrieben. Der Sultan hat sich von dem Unwohlsein, das ihn vorige Woche befallen hatte, bereits erholt und in den letzten Tagen die laufenden Geschäfte erledigt.

Washington, 10. Aug. Das Stadtamt hat angekündigt, daß es den Ankauf von Silberbarren zur ausshilfsweisen Ausprägung wieder aufnimmt. Die Käufe sollen an jedem Mittwoch stattfinden und auf das ganze Jahr gleichmäßig verteilt werden. Der wöchentliche Silberbedarf stellt sich auf 100 00 Unzen. Das Stadtamt wird einen mäßigen Betrag in Besitz behalten und behält sich das Recht vor, alle Angebote abzulehnen oder einen ihm passend erscheinenden Teil anzunehmen.

Tanger, 10. Aug. Der Sultan hat von den deutschen Ingenieuren die Pläne für die Hafenanbauten von Larache in Empfang genommen. Die Entscheidung darüber hat er sich bis zum Eingang der Studienberichte über die Hafenanbauten in Casa Blanca und Saffi vorbehalten, die eine algerische Gesellschaft ihm demnächst zukommen lassen soll.

Verstärkendes.

Berlin, 10. Aug. Der bei der gestrigen Brandkatastrophe in der Mühlentstraße schwer verletzte Arbeiter erlag gestern seinen Verletzungen im Krankenhaus Friedrichshain.

Lübeck, 10. Aug. Der Lübbener Förster traf die Gebrüder Schwambek beim Wäddern. Einer der Wädder legte auf ihn an, worauf ihn der Förster niederstieß, so daß sein Tod sofort eintrat.

Genf, 10. Aug. Die Internationale Zahnärztereinigung beendete gestern ihre Arbeiten. Verschiedene Anträge, darunter auch derjenige auf Schaffung eines Doktorstitels für zahnärztliche Chirurgen, wurden für den nächsten Kongress 1907 in Amsterdam zurückgestellt. Das Organisationskomitee für den Weltkongress der Zahnärzte 1909 in Berlin setzt sich zusammen aus Walthoff-München, Tid-Berlin, Schäfer-Studert-Frankfurt und Gießer-Köln.

Karau, 10. Aug. In der Scheuer des Landwirts Horlacher in Mühlau entstand durch spielende Kinder ein Feuer, das sich rasch verbreitete. Abgebrannt sind die Anwesen der Landwirte S. Horlacher, Siegfried Mahrer, Siegmund Metzger, Bernhard Kiem, Josef Böhm, Leon Fischer und Wilhelm Metzger. Auch sämtliche Fahrnisse wurden ein Opfer der Flammen. Der Brandschaden wird auf 350 000 Frank geschätzt.

Wien, 10. Aug. Zwei Wiener Gymnasialen unternahmen am 30. Juli eine Dachsteinpartie. Seither sind beide verschollen.

Ampezzo, 9. Aug. Der Oberlehrer Paul Groß aus Rosen in Sachsen brach bei einer Tour über den Seefel unweit Schuberbach infolge von Ueberanstrengung zusammen und starb alsbald.

London, 10. Aug. Nach einer späteren Meldung ist der im Suezkanal auf Grund geratene Dampfer „Sophie Rickmers“ gestern wieder losgekommen.

Konstantinopel, 7. Aug. Der neue Fürst von Samos, Konstantin Karatheodor, der, wie gemeldet, unfähig von den Samioten gewählt wurde, ist ungefähr 55 Jahre alt und ein jüngerer Bruder des verstorbenen ehemaligen Ministers des Äußern Alexander Karatheodor Pascha, der bekanntlich türkischer Delegierter im Berliner Kongress war. Konstantin Karatheodor ist ein hervorragender Ingenieur und hat in dieser Eigenschaft lange Zeit im Ministerium für öffentliche Arbeiten gedient. Hierauf war er Mitglied der gesetzgebenden Abteilung des Staatsrates und zuletzt Mitglied der Kommission für die Wahl von Zivilbeamten. Ferner wurde er wiederholt in besonderen Missionen nach Rußland und Bulgarien entsendet. In Anbetracht seiner in jeder Beziehung trefflichen Eigenschaften glaubt man, daß seine Tätigkeit auf Samos Ruhe auf der Insel herbeiführen und die Unzufriedenheit der Inselbewohner, die infolge der schlechten Verwaltung durch seine Vorgänger entstanden war, beseitigen werde.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 10. August 1906.

Die Witterungsverhältnisse von Mitteleuropa werden heute durch eine über Südschweben gelegene Depression beherrscht; bei westlichen Winden ist es deshalb trüb, regnerisch und kühl als bisher. Eine wesentliche Aenderung steht nicht in Aussicht.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 10. August früh.

Lugano heiter 18 Grad; Biarritz wolfig 18 Grad; Nizza wolfig 25 Grad; Triest wolkenlos 24 Grad; Florenz bedeckt 24 Grad; Rom halbbedeckt 26 Grad; Cagliari wolkenlos 27 Grad; Brindisi halbbedeckt 25 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

August	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Relativfeucht. in Proz.	Wind	Himmel
9. Nachts 9 ⁰⁰ U.	749.2	18.9	11.0	68	W	bedeckt
10. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	748.8	17.3	12.0	82	SW	„
10. Mittags. 3 ⁰⁰ U.	748.0	19.7	12.3	72	„	„

Regen und Sturm.

Höchste Temperatur am 9. August: 23.0 niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 16.8.

Niederschlagsmenge des 9. August: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 10. August, früh: Schußentwurf 2.65 m, gefallen 10 cm; Rehl 3.08 m, gefallen 5 cm; Magau 4.59 m, gefallen 6 cm; Mannheim 4.14 m, gefallen 8 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Kaß) Adolf Kersting, Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Herrn Jakob von Warte im Schatten einer Linde in der Badefurche sitzen sieht. Wie eng das Weib mit ältestem germanischen Glauben zusammenhängt, zeigt der Umstand, daß man es gern in die geheimnisvolle Walpurgisnacht verlegte, und so wird uns z. B. aus Wäfers vom Jahre 1631 gemeldet, daß dort in der Nacht zum 1. Mai eine unzahlbare Menge Volkes zusammengetrömmelt und gleichzeitig sich zum Weibabende gedrängt habe. Ueberigens galt lange Zeit der Mai als der tugendhafteste Monat für Mineralbäder. Mit dem Weibabende wetteiferte nach alter Volksmeinung an fegefeuerter Kraft das Johannisbad. Ein einziges Bad in der Johannisnacht wirkte so viel, als neun Bäder zu anderer Zeit, hieß es im Württembergischen, und die evangelische Kirche hat gegen das Johannisbad als eine päpstliche Einrichtung einen heftigen Kampf geführt. Wir haben ja nun über diese Sitte die schöne Schilderung Petraracas vom Jahre 1330, wie er in der Johannisnacht zu Köln die Frauen und Mädchen in langer Reihe ihre weißen Arme in den Rheinstrom tauchen und sie unter geheimnisvollen Sprüchen spülen sah. Die blaue Johannisnacht, der wallende graugrüne Strom, die blumengeschmückten Frauen und die weißen Arme, eintauchend ins Wasser und wieder auftauchend: das ist ein Bild, das einen Maler wohl erfüllen und entzücken kann; und bekanntlich hat Spangenberg diese Schilderung zum Gegenstand eines Gemäldes gemacht. Doch noch 1632 konnte ein Gast in Baden v. a. d. n. am Johannisabend nur mit Mühe Unterfundst finden, weil der Ort von der Bauernschaft der Umgebung überfüllt war, die sich zu dem Wunderbade drängte; und ein Bericht über das schlesische Bad Warmbrunn vom Jahre 1607 sagt: „An St. Johannisabend und Johannistage überaus viel Volkes von nahen und fernem Orten, dahie sich findet, Gesunde, gesunde Leibs webers Jahr zu behalten, Kranke, Lahme, Kräpfige, Auszäpfige, Kräpfige, zu werden. Jeltt hauffenweise bevereinaber in Brunnen wie die Gänse“ usw.

Wir sind damit bereits auf die Geschichte der deutschen Heilquellen gekommen, die ja bis in die Römerzeiten zurückgeht. Baden, Wiesbaden, Badenweiler, die drei Bäder in der Schweiz, in Baden und bei Wien, — diese und andere Bäder wurden bereits von den Römern benutzt, aber ihre Anlagen sind zugrunde gegangen, und die letzte Spur eines Römerbades verschwand mit dem Abbruche des Verenaabades zu Baden in der Schweiz. Diese Heilquellen standen zum Teil lange in dem Aufe, auch die Kraft von Jungbrunnen zu haben, und in Wort und Bild ist es wiederholt geschildert worden, wie Alte zu diesen Quellen pilgerten, um wieder jung zu werden. So erzählt z. B. ein Chronist von 1586, wie alte verlebte Weiber den in Auf gekommenen Wunderbrunnen von Rymont aufsuchten. Zuerst wurden ja

Erste Oesterreichische Allgemeine Unfall-Versicherungsgesellschaft.

Betriebsrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905.

Ausgaben.		K	h	K	h	K	h	Einnahmen:		K	h	K	h	K	h
1. Schadenzahlungen (einschließlich der Erhebungskosten)	ab: Anteil der Rückversicherer			3 030 485	37	705 473	57	2 325 011	80						
2. Regieauslagen:						941 886	72								
1. Organisationskosten															
2. Provisionen															
3. Laufende Verwaltungsauslagen:															
a. Miete, Beheizung und Beleuchtung		76 326	49												
b. Gehalte der Bureaubeamten		716 882	54												
c. Gehalte und Reiseauslagen der Agenten und Inspektionsbeamten		410 492	20												
d. Druckkosten, Schreib- und sonstige Bureauerfordernisse		100 453	49												
e. Postporto, Telegramme und Telefon		84 703	08												
f. Allgem. Verwaltungskosten		235 524	86	1 624 332	61										
4. Steuern und Gebühren				85 695	25	2 651 914	58								
8. Abschreibungen und andere Ausgaben:															
1. Abschreibungen an:															
a. Organisationskosten (völlig aus der laufenden Rechnung gedeckt)															
b. Inventar		22 813	91												
c. uneinbringlichen Forderungen		59	58			22 373	29								
2. Konto-Korrent-Zinsen						12 013	68								
3. Sonstige Ausgaben:															
a. Beiträge an die Krankenkassa		6 476	28												
b. Ordentliche Beiträge der Gesellschaft an die Versorgungskassa der Beamten u. Diener		19 570	57	26 046	85	60 433	82								
4. Reserve für schwebende Schäden: für Schäden des Rechnungsjahres		2 123 550													
ab: Anteil der Rückversicherer		304 661		1 818 889											
für Schäden der Vorjahre		1 093 115													
ab: Anteil der Rückversicherer		375 687		717 428		2 536 317									
5. Stand der Fonds am Schlusse des Rechnungsjahres:															
1. Prämienreserve		6 567 544	37	5 799 710	99										
ab: Anteil der Rückversicherer		767 833	38	1 100 000											
2. Kapitalreserve						1 579 939	55								
3. Reserve für Kursschwankungen der Wertpapiere						4 300 000		12 779 650	54						
4. Außerordentliche Schadenreserve								715 164	29						
6. Ueberfluß aus der Jahresgebahrung								21 068 492	08					21 068 492	08

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1905.

Aktiva.		K	h	K	h	Passiva.		K	h	K	h
1. Kassastand				188 095	87	1. Eingezahltes Aktienkapital		2 000 000			
2. Disponible Guthaben bei Kreditinstituten und Sparkassen				521 708	30	2. Kapitalreserve		1 100 000			
3. Realitäten: Buchwert				1 865 557	24	3. Reserve für Kursschwankungen der Wertpapiere		1 579 939	55		
4. Wertpapiere zum Kurswert vom 31. Dezember 1905		16 310 492	54			4. Prämienreserve		5 799 710	99		
Hierzu laufende Zinsen per 31. Dezember 1905		213 868	63	16 524 361	17	5. Reserve für schwebende Schäden		2 536 317			
5. Aktiv-Salbi der Rechnungen mit den Rückversicherern				19 266	87	6. Außerordentliche Schadenreserve		4 300 000			
6. Ausstände bei Agenturen und Filialen				388 316	95	7. Versorgungskassa der Beamten und Diener		697 375	14		
7. Diverse Debitoren				5 833	60	8. Passiv-Salbi der Rechnungen mit den Rückversicherern		324 978	35		
8. Vortrag der zu amortisierenden Organisationskosten (vollständig abgeschrieben)						9. Diverse Kreditoren		348 574	68		
9. Wert des Inventars (vollständig abgeschrieben)						10. Kauttionen		253 883	97		
10. Kauttionen				253 883	97	11. Marco-Besso's Stiftung		11 082			
				19 667 025	97	12. Ueberfluß aus der Jahresgebahrung		715 164	29		
								19 667 025	97		

Wien, den 31. Dezember 1905.

Erste Oesterreichische Allgemeine Unfall-Versicherungsgesellschaft.

A. Dubsky,
Präsident des Verwaltungsrates.

Sermann Gentilli,
General-Direktor.

Beck,
Ober-Buchhalter.

Geprüft und richtig befunden:

Wien, den 21. Februar 1906.
J. L. Nagy.

Josef Richter.

Emanuel Chrentheil.

General-Agentur für Baden:
Generalagentur für die Rheinpfalz:

Wilh. Schreiber, Mannheim, B. I. I.
Wilh. Duffing, Mannheim,

Elisabethstr. 3.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe.

Samstag den 11. August 1906:

Das süsse Mädel.

Operette in 3 Akten
von H. Reinhan.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Öffentliche Zustellung einer Klage.
B. 861.22. Raftatt. Die Firma P. Gernsbacher in Bühl klagt gegen den Zimmermann August Räßler aus Eßesheim, z. St. an unbekanntem Orten, aus Warenkauf vom Jahr 1903 mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urteil zur Zahlung von 83 M. 73 Pf. nebst 4% Zinsen vom 1. Juli 1903 an und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Raftatt auf Samstag den 27. Oktober 1906, vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Raftatt, den 19. Juli 1906.
H. G. H.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Ö. 206.22. Nr. 9480. Mannheim. Das Großh. Amtsgericht Mannheim hat mit Beschluß vom 1. d. M. folgendes

Aufgebot
erlassen.
Der Abwesenheitspfleger Friedrich Rihm III in Feudenheim hat mit vormundschaftlicher Genehmigung beantragt, den am 7. August 1833 geb. Johannes Rihm und den am 9. Februar 1844 geb. Alexander Rihm, die zuletzt in Feudenheim wohnhaft waren und jetzt verschollen sind, für tot zu erklären.

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf:
Mittwoch den 20. März 1907, vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst Abt. VI, Sitzungssaal B, Zimmer Nr. 112, anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.
Mannheim, den 6. August 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts VI. Maier.

Konkursverfahren.
Ö. 236. Nr. 6447. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers Paul Pfaff in Freiburg ist zur Abnahme der Schluß-

rechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
Donnerstag den 6. September 1906, vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst, Zimmer Nr. 5, bestimmt.
Freiburg, den 8. August 1906.
H. G. H.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts III.

Konkursöffnung.
Ö. 237. Nr. 16987. Billingen. Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Karl Weisser in St. Georgen wurde heute am 7. August 1906, nachmittags 1/5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da der Gemeinschuldner seine Zahlungen eingestellt hat.
Rechtsanwalt Schloß in Billingen wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. August 1906 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 4. September 1906, vormittags 1/9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. August 1906 Anzeige zu machen.
Billingen, den 7. August 1906.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. R. Wolpert.

Strafrechtspflege.

Öffentliche Ladung.
Ö. 222.32. Nr. 21384. Vörrach. Auf Antrag der Großh. Staatsanwaltschaft werden:
1. der am 8. Januar 1870 zu Vörrach geborene, zuletzt in Raagen, Amt Vörrach, wohnhafte, ledige Tagelöhner Eduard Gimpel;
2. der am 24. August 1872 zu Güttingen geborene, zuletzt in Weil, Amt Vörrach, wohnhafte Metzger Albert Lecker;
3. der am 25. Oktober 1879 zu Güttingen geborene, zuletzt in Hülchingen wohnhafte, ledige Pferdebesitzer Hermann Großklaus
beschuldigt, daß sie, und zwar Gimpel und Lecker als Landwehrmänner I. Auf-

gebots, Großklaus als beurlaubter Reservist - Kanonier II. Klasse - ohne Erlaubnis ausgemindert seien.
Uebertretung strafbar nach § 360 Ziff. 3 St. G. B.

Dieselben werden auf Anordnung Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Mittwoch 26. September 1906, vormittags 8 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Vörrach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung vor dem Königl. Bezirkskommando zu Vörrach ausgestellten Erklärung verurteilt werden. Vörrach, den 8. August 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Appel.

Vermischte Bekanntmachungen.

Am 19. Juli 1906 wurde auf Empfehlung Jagdsfeld die Leiche eines unbekanntem Mannes gefunden, der wahrscheinlich etwa in der zweiten Hälfte des Monats Mai seinem Leben durch Erschießen mittels eines bei der Leiche gefundenen Revolvers ein Ende gemacht hat.

Die etwa 1,63 m große Leiche war, wie folgt, bekleidet: Joppenanzug von dunkelgrauem Stoff mit schmalen hellen Streifen. Futter der Joppe weiß und schwarz gestreift. Futter der Weste gelblich. Gelbliches Tricothemd mit Umlegekrause. Graues Tricotunterhemd mit fingerbreiten blauen Streifen. Brauner weicher Filzhut. Gute Schürstiefel.

In den Kleidern fand sich ein Zimmerschlüssel; ferner eine Taschenuhr: ältere silberne Glimmeruhr, Schlüsselanzug, Goldbrand, weißes Biberblatt, römische Zahlen, Staubdeckel Messing, im Gehäusedeckel das Fabrikzeichen J. S. v. C. Nr. 48 292. Ferner im Gehäusedeckel die Reparaturzeichen 16 035, 16 882, 5386 W und 6444 W. Die Uhrwerke ist eine vierfache feingeladene, mit Quasten gezielte Schieberfette aus Weichmetall.

Ich erlaube mir Mitteilung über die Persönlichkeit des Verstorbenen.

Zusätzliche bitte ich die Uhrmacher, welche nach obigen Reparaturnummern die Uhr repariert haben, sich zu melden.
Karlsruhe, den 8. August 1906.
Der Großh. Staatsanwalt: Schwoerer.

Zweite Gehilfenstelle.

Die Stelle des zweiten Verwaltungsgehilfen mit 1250 M. Jahresvergütung ist bis 1. Oktober l. J. zu besetzen.

Bewerber aus der Zahl der Finanzassistenten und Finanzgehilfen wollen ihre Gesuche, Zeugnisse und Ständeliste innerhalb acht Tagen anher einreichen.
C. 249.2.1

Bruchsal, den 9. August 1906.
Großh. Milder Stiftungenverwaltung.

Geräte-Versteigerung.

Wir versteigern am
Montag den 20. August d. J.
im Gerätschaftenmagazin (Eingang am Ruppurrer Eisenbahnübergang) vormittags 1/9 Uhr öffentlich gegen Barzahlung
C. 253.2.1

verschiedene abgängige Geräte, als: Abfackelstühle, Aufsteigtritte, Bänke, Decken, Großschüssel, Fahren, Illuminationslampen, Karren, Kästen, Kisten, Kübel, Lampen, Ledertaschen, Leitern, Matrasen, Messlatten, Sägen, Stempelstühle, Säuhle, Schäfte, Tische, Ueberzüge, Uhren, Verbandmaterial, Vorhänge, Dezimalwagen, Binden usw.
Karlsruhe, den 4. August 1906.
Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für die Erstellung eines Dienstwohngebäudes für 4 Beamte mit dazugehörigem Waschküchengebäude, sowie eines zweiten Waschküchengebäudes beim Aufnahmsgebäude auf Station Appenweier sollen im Wege öffentlicher Verdingung folgende Arbeiten vergeben werden:

1. Erd-, Grab- und Maurerarbeiten,
2. Steinbauarbeiten (Granit beil. 2,800 cbm; rote Sandsteine beil. 35,300 cbm),
3. Zimmerarbeiten,
4. Verputz- und Gipserarbeiten,
5. Schreinerarbeiten,
6. Glaserarbeiten,
7. Blechenerarbeiten,
8. Dachdeckerarbeiten (Viberschwanzstegel),
9. Schloßerarbeiten,
10. Maler- und Längerarbeiten,
11. Plättchenböden.

Vergabebedingungen und Pläne können in den üblichen Geschäftsräumen auf diesseitigem Dienstzimmer Nr. 9 eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsvorbrücke von den persönlich erscheinenden Bewerbern in Empfang genommen werden können. Die Angebote sind postfrei und mit entsprechender Aufschrift (unter Bezeichnung der Arbeitsgattung auf dem Briefumschlag) versehen, bis zu dem am Samstag den 18. August d. J., nachmittags 5 1/2 Uhr, stattfindenden Eröffnungsverhandlung einzureichen.
C. 220.2.2

Zuschlagsfrist drei Wochen.
Rehl, den 6. August 1906.
Großh. Bahnaufsicht.